

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 15

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unglaublich, aber es entspricht der Wahrheit! Ohne Zielangabe und Werbung wurden seit der letzten Missionsaktion des Kath. Lehrervereins mehr als Fr. 2500.– unserer Zentralstelle überwiesen.

Es muß also der tiefen Einsicht und einem Bedürfnis vieler Lehrpersonen entsprechen, für die Mission, d.h. die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden, beständig etwas zu tun.

Aus diesem Grunde startet der KLVs eine Missionsaktion zugunsten eines asiatischen oder afrikanischen Studenten, um ihm an der *Universität Freiburg ein Studium zu ermöglichen*. Das Justinuswerk in Freiburg hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt,

Vermittlung und Betreuung eines geeigneten Kandidaten zu übernehmen.

In der Annahme, daß unsere Weihnachtsfreude durch ein

Adventsoffer

nicht beeinträchtigt wird, sei hiermit die dritte Missionsaktion des KLVs eröffnet.

Spenden werden fortwährend entgegengenommen auf Postcheckkonto

Missionswerk KLVs

Hitzkirch

VII 17511

Erzieher aus drei Ländern treffen sich in Arlesheim

«Schulprobleme entstehen in der Regel aus lokalen Verhältnissen und bedürfen deshalb vornehmlich ortsbezogener Lösungen. Erziehungsprobleme im allgemeinen hingegen erwachsen in weitgespannten geistigen Zeiterscheinungen und -einflüssen, greifen in menschliche Beziehungen und größere Lebensräume hinein und finden deshalb auch erfolgreichere Klärungen, wenn weiterreichende Kreise interessierter und verantwortlicher Persönlichkeiten ihren Erfahrungsbeitrag dazu zu leisten haben.» (Aus der Pressebegrüßung von *Leo Hänggi*, Erziehungsrat in Basel.)

Auf dieses Ziel war das vierte Dreiländertreffen katholischer Erzieher aus Baden, dem Elsaß und der Nordwestschweiz ausgerichtet. Über 200 Teilnehmer fanden sich am zweitletzten Oktobersonntag im herbstlichen Birseck bei Basel. Zum Tagungsthema «Was erwartet die Gesellschaft von morgen von Erziehung und Schule?» sprach Hochwürden *Dr. Jakob David* (Zürich und Dortmund) in deutscher und Herr *Maurice Zermatten* (Sion) in französischer Sprache.

Die Referate wurden gleichzeitig und in verschiedenen Sälen vorgetragen. Beide Referenten packten die Zuhörer, und ihre kühne Zustimmung zur modernen Welt und zur heutigen Technik fand ein beifallfreudiges Publikum.

Maurice Zermatten:

Was erwartet die Gesellschaft von morgen von Erziehung und Schule?

Je mehr die Familie ihre Aufgabe vernachlässigt, um so mehr wachsen die Aufgaben der Schule. Die Gesellschaft von morgen wird schließlich so gut wie alles von der Schule erwarten. Die Gesellschaft von morgen wird folgerichtig so sein, wie wir sie geschaffen haben.

Unsere erste Pflicht ist es, unsere Zeit zu lieben. Wir müssen uns mit ihr verbunden fühlen und dürfen nicht abseits stehen, auch wenn wir nicht immer mit ihr einverstanden sind. Und wir müssen uns bemühen, ihre Entwicklung zu fördern, ihren Gang günstig zu beeinflussen.

Zuvor müssen wir unsere Zeit zu verstehen suchen. So schwierig dies auch sein mag, unsere Aufgabe ist es, das, was sie uns an widerspruchsvollen Gaben anbietet, entgegenzunehmen. Dann wird es uns eher möglich sein, zu scheiden und das zu verwerfen, was uns die letztliche Bestimmung des Menschen zu gefährden scheint. Denn seine Zeit zu verstehen,

heißt noch nicht, allen Lösungen, die sie uns vorschlägt, auch zuzustimmen. Daher erwächst uns die erste Aufgabe, Menschen heranzubilden, die befähigt sind, nach ihrem Gewissen zu entscheiden, zu verwerfen, was ihnen schlecht oder einfach zweifelhaft, und anzunehmen, was ihnen wertvoll erscheint. Wesentlich ist dabei, daß der Mensch sein Antlitz eines Geschöpfes Gottes, das nach dem Bilde Gottes geschaffen worden ist, nicht verliert, daß er seine Seele bewahrt und seiner ihm eigenen Berufung treu bleibt.

Zu diesem Zweck ist es nötig, daß das Kind von heute zu einer *Persönlichkeit* heranwache, die sich ihrer *Freiheit* voll bewußt ist und sich ihrer *Verantwortung* nicht entzieht. Die Schule muß also den ganzen Menschen bilden, nicht nur den Techniker, den Berufstätigen. Sie muß den Bürger heranbilden, der sich seiner Rechte wie seiner Pflichten bewußt ist. Man muß seine Zeit lieben, noch mehr aber die Wahrheit.

Die Schule muß einen Menschen formen, dessen Vernunft und Ethos ihn befähigen, die Welt der Maschine zu beherrschen und die wahren Werte, nach denen er sich zu richten hat, zu erkennen. Die höhere Berufung dieses Menschen geht über jede politische Parteizugehörigkeit

hinaus; wir müssen eine wahrhaft personalistische Gesellschaft formen.

Wir müssen also *in* unserer Zeit stehen, um deren Lauf im Guten beeinflussen und die Gesellschaft von morgen menschlicher und gerechter gestalten zu können.

Jakob David:

Was erwartet die Gesellschaft von morgen von Erziehung und Schule?

Ist die Fragestellung nicht vermessen? Wer weiß, wie die Gesellschaft von morgen aussehen wird? Und doch muß jede Erziehung nicht für heute, sondern für morgen arbeiten. Das ist ihre schöne und schwere Aufgabe.

Die Gesellschaft von morgen wird durch sechs Züge charakterisiert, die sich schon heute abzeichnen. Es ist 1. *die technisierte Industriegesellschaft*. Die neuen Erkenntnisse und Errungenschaften von der Atomspaltung bis zur Weltraumfahrt muß der Mensch beherrschen lernen. Positiv und mit Freude stellt sich der Papst in der Enzyklika «Mater et Magistra» zu dieser modernen Welt. Es ist 2. *eine immer dichter werdende Gesellschaft*. Durch Telefon, Radio und Fernsehen entstehen unmittelbare Beziehungen zwischen den Menschen. Es ist 3. *eine demokratische Gesellschaft*; jeder wird zum Baumeister seiner eigenen Zukunft. Im Zeichen dieser Gesinnung wurde in der Kirche die Laienschaft mündig. Es ist 4. *eine weltweite Gesellschaft*. Überall erwacht in der Kirche der weltweite Geist, was wir besonders eindrucklich in diesen Tagen des Konzils erleben. Es ist 5. *eine pluralistische Gesellschaft*. Die früher geübte Toleranz soll einer echten Achtung der Überzeugung des andern Platz machen. Die große Gefahr ist aber der moderne Indifferentismus. Daher muß die konfessionelle Schule gefordert werden, denn der junge Mensch soll vorerst innerlich gefestigt sein, bevor er der vielgesichtigen Umwelt entgegentritt. Es ist 6. *eine dynamische Gesellschaft*, ständig tritt Neues an uns heran.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich die Folgerungen für Erziehung und Schule. Denn die genannten sechs Kriterien sind an sich weder gut noch schlecht. Die moderne Zeit verlangt eine *Erziehung zur*

Verantwortung. Verantwortung für sich selbst, also echte Sittlichkeit. Sitte allein genügt heute nicht mehr. Verantwortung für den Nächsten, die Familie, die Kirche, die Öffentlichkeit.

Die moderne Zeit verlangt eine *Erziehung zur Entscheidungsfähigkeit*. Das setzt Charakter, eine wirkliche Weltanschauung und sicheres Wissen voraus. Das richtige Verhältnis von Tradition und Fortschritt und eigener Gestaltungskraft ist wichtig. Als Erfordernis der pluralistischen Gesellschaft tritt das *Toleranzproblem* auf. Die *Unterscheidung von Wandelbarem und Unwandelbarem, Wesentlichem und Unwesentlichem* muß gelingen.

Beim gemeinsamen Mittagessen begrüßte der Organisator des Dreiländertreffens, *Guido Appius* (Basel), die Gäste und Delegationen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Es bot sich reichlich Gelegenheit zur persönlichen Kontaktnahme. Über Staatsgrenzen und sprachliche Verschiedenheit hinweg lernte man Erfahrungen und Probleme anderer kennen.

Am Nachmittag wurde in drei verschiedenen Arbeitskreisen die Aussprache über das Tagungsthema durchgeführt. Die drei Gruppen diskutierten zweisprachig, und zwar über «Forderungen der modernen, technisierten Welt», über «Werte, die nicht preisgegeben sind» und über «Die Lage der drei Länder angesichts der Auseinandersetzung zwischen Tradition und Automation».

Höhepunkt und Abschluß der Tagung war die Gemeinschaftsmesse im Arlesheimer Dom, der Rokoko-Stiftskirche mit einer Silbermann-Orgel. Abbé *Robert Charlier* (Strasbourg) sang mit den Teilnehmern eine Messe mit einfachen responsorischen Gesängen. Es war ein erhebender Gottesdienst, diese Gesänge und Psalmen in zwei Sprachen. Studentenseelsorger *Dr. Felix Trösch* (Basel) richtete das Wort an die Anwesenden.

Das nächste internationale Treffen katholischer Erzieher findet in Deutschland statt. Nicht Tradition, wirkliches Bedürfnis aller Teilnehmer wird uns wieder zusammenführen.

Linus Trenkle

Schulfunksendungen Dezember 1962

10. Dez./21. Dez.: *Klar und lebendig!* Der Schriftsteller Georg Trottmann, Zürich, bespricht Schüleraufsätze, die Schülern von Berichterstatlern aus dem Einzugsgebiet von Radio Zürich vorgelegt wurden: «Das werde ich nie vergessen!» und «Weihnachten ohne Geschenke». Der Autor will seinen Zuhörern von der Kunst, klar und lebendig zu schreiben, erzählen und ihnen klarmachen, daß die Sprache geprägte Form ist, die sich lebend weiterentwickelt. Vom 7. Schuljahr an.

11. Dez./19. Dez.: *Türkische Musik in der Klassik*. Dr. Max Favre, Muri bei Bern, läßt die berühmtesten Musikbeispiele, den «Alla-turca»-Satz aus Mozarts A-Dur-Klaversonate und Beethovens «Türkischen Marsch» aus den «Ruinen von Athen» ertönen. Die zur Vorführung gelangende Musikart ist den Militärkapellen der Janitscharen abgelauscht, deren Schlag- und Lärminstrumente die Klassiker und die modernen Militärmusiken beeinflusst haben. Vom 7. Schuljahr an.

11. Dez. (17.30–18.00 Uhr): «*Leben im Staat*»: *Jugend im Sog der Reklame*. Die Absicht der Sendung, deren Manuskript Dr. Fritz Tanner, Zürich, geschrieben hat, ist das Bestreben, die Jugendlichen das gesunde Gleichgewicht zwischen Bedürfnis und Angebot in bezug auf Gebrauchs- und Luxuswaren, Vergnügen und Zerstreuungsmittel finden zu lassen, indem die Auswüchse der Reklame untersucht werden. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

13. Dez./17. Dez.: «*Wie schön leuchtet der Morgenstern*». Eine Schulklasse unter der Leitung von Josef Helbling, Binningen, versucht, das Weihnachtsgeschehen lebendig werden zu lassen. Es handelt sich um den weihnachtlichen Bibeltext Lukas 2, 1–14. Im Mittelpunkt steht ein kurzes Hörspiel über die drei Weisen aus dem Morgenland, um das sich ein paar schöne Weihnachtslieder gruppieren. Vom 5. Schuljahr an. *Walter Walser*

Frankiert mit Pro-Juventute-Marken – und helft so bedürftigen Schweizer Kindern.